

DER ANIMATOGRAPH ODINS PARSIPARK

ERSTE UR-ANIMATOGRAPHISCHE INSTALLATION
KAMPF DER GÖTTER ODER REISE ZUM MITTELPUNKT DER ERDE
Deutschland-Edition: Midgard → Ragnarök / Götterdämmerung

Eine Produktion Stiftung Schloß Neuhausen und von Christoph Schlingensiefel 2005

Animatographie als demokratische Projektion von Jörg van der Horst

„Ich erblicke eine unübersehbare Menge ähnlicher und gleicher Menschen, die sich rastlos um sich selbst drehen.“ (Alexis de Tocqueville)

I. Der Animatograph – Island Edition 2005

Vom 13. bis 15. Mai 2005 absolvierte „Der Animatograph“ seine ersten Runden im Rahmen des Reykjavik Art Festival, eine begehbare Installation, innerhalb derer Initiator Christoph Schlingensiefel seine Aktionsfelder Film, Theater, Performance und Oper zu einer übergeordneten und allgemeinen Aktionskunst verschmelzen ließ.

Im übertragenen Sinne handelt es sich bei dieser Drehbühneninstallation um eine „aktionistische Fotoplatte“ (C. Schlingensiefel), die die auf ihr vollzogenen Aktionen weltweit und kulturübergreifend bannt und die aktionistisch, filmisch, fotografisch, sprachlich und akustisch gesammelten Dokumente immer von neuem, um die Bilder der vorangegangenen Stationen bereichert, d.h. projiziert. „Der Animatograph“ hat demnach den Anspruch, 1. die „Seelenmaschine“ den Lebenden zugänglich zu machen, 2. ihre Drehung u. Projektion zu aktivieren und zu beschleunigen und 3. den sich drehenden „Animatographen“ den örtlichen Maschinisten – Uns – zu übergeben.

Für Wochenzeiträume soll „Der Animatograph“ an verschiedenen, über den ganzen Erdball verteilten Orten aufgestellt und „zum Gebrauch“ angeboten werden, so u.a. auf einem nepalesischen Marktplatz, in einem namibischen Slum, einer „befreiten Zone“ in Ostdeutschland, einer brasilianischen Favela und einem US-amerikanischen Vergnügungspark. Jede Station bildet ein sozio-politisches, kulturelles Kraftfeld für sich, das durch alltägliche Handlungen, aber auch religiöse Riten oder künstlerische Akte seiner Benutzer nach und nach aufgeladen wird. Vor Ort werden Bilder, Objekte, Töne und Musiken dokumentiert und fließen anhand von Projektionen und Einspielungen in die Installation an dieser und den darauffolgenden Stationen ein. So entsteht schritt- bzw. *drehweise* eine Hyperprojektion. Belichtet wird das Bild einer universellen Kultur. In einem zweiten Schritt wird „Der Animatograph“ dann von der kulturbedingten Alltagsbühne zurück in den traditionellen Kunstraum überführt und in Theatern (z.B. Nationaltheater Reykjavik), Museen (z.B. Kunsthalle Wien), Opernhäusern und auf Festivals nicht nur aus-, sondern vorgestellt und zum Einsatz gebracht; er wird seinen Besuchern, seinen *Begehern* wiederum zur Verfügung gestellt.

„Und dabei funktioniert so ein Animatograph recht simpel. Sein Herz bildet eine Drehbühne, die zu entern oder zu verlassen jedermann jederzeit möglich ist. Das Inventar on stage gleicht jenem im Zuschauerraum: Dinge des täglichen Bedarfs vom Klo übers Sofa bis hin zum Thai-Restaurant. Dazu kommen allerlei Gründe, Kreativität auszulassen: Leinwände, Zeichenblöcke, Pulte und andere Subbühnen, das zeitgemäße elektronische Equipment. Weder fehlt die Disco-Kugel noch der Fernsehschirm, es darf getrunken, gegessen und geraucht werden. Und: Die Projektion behandelt Bühne wie Zuschauerraum, Akteur wie Betrachter gleichwertig – sie holt alle ins Weltbild.“

(Mittringer, Markus: Klone des Anstifters. In: DER STANDARD, 19.5.05)

Der Präsentation bzw. Bereitstellung auf dem Art Festival vorausgegangen waren Dreharbeiten auf Island sowie Straßenaktionen in Reykjavik, deren filmische Dokumentation erneut als zeitlose Zeitzeugnisse in die Projektion einfloß. Zentrum der Dreharbeiten war Pingvellir, Islands bedeutende historische Stätte und geschichtlicher Schlüssel parlamentarischer Politik. In Pingvellir trat 930 das Althing zusammen, das älteste Nationalparlament der Welt, und das moderne Island zelebriert an diesem Ort bis heute wichtige (politische) Ereignisse und Gedenktage. 35 Kilometer östlich von Reykjavik gelegen, erfährt Pingvellir seine energetische Aufladung durch die beiden hier aus dem Erdinnern hervortretenden eurasischen und amerikanischen Kontinentalplatten, die jährlich um acht Millimeter auseinanderdriften: Natur trifft auf Ordnung, Chaos auf seine Verwaltung. So inszenierte Schlingensiefs deutsch-isländisches Ensemble in Pingvellir eine isländische Nationalfeier mit Ansprachen, Preisverleihung und traditioneller Musik, die sich wie – wie auch andere Filme – auf den zerklüfteten (Lein-)Wänden der Drehbühne wiederfinden.

Im Zentrum Reykjaviks wurde die Gründung der „Icelandic Party for Democratic Destruction and Radical Genresearch“ (IP) proklamiert, wodurch „Der Animatograph“ eine affirmative Anbindung an national aktuelle Themen vollzog. Vermeintliche isländische Parteimitglieder – Schauspieler des Isländ. Nationaltheaters – stellten Forderungen nach dem Aufbau einer ersten isländischen Armee, die laut Transparenten, Flugblättern und skandierten Parolen Maßnahmen „Gegen politische Infiltration durch amerikanische und europäische Scheindemokratien!“ ergreifen sollte, und nach einer Verschärfung des weltweit einmaligen staatlichen Genprogramms, um „Träger demokratischer Gene frühzeitig aussortieren!“ zu können.

II. Politik als Drehbühne

Das französische (und nicht minder europäische) Ringen um Frankreichs Europa-Referendum am 29. Mai diesen Jahres hat sich – über den politischen Sektor hinaus – zu einer soziologischen sowie philosophischen Diskussion um Effizienz und Basishaftung demokratischer Systeme ausgeweitet. In einem Beitrag für die Tageszeitung „Libération“ vom 17.5.05 bezog der Philosoph Jean Baudrillard Stellung gegen die „pseudodemokratische“ Volksabstimmung und geißelte sie als Farce eines „staatsterroristischen Regimes“ in demokratischem Kostüm. Gleichgültig, wie deutlich das französische „Nein“, die basisdemokratische Ablehnung der europäischen Verfassung ausfallen werde, das elitedemokratische Europa werde in jedem Fall durchgesetzt, auch wenn es sich spätestens dann in Gänze nur noch um eine Scheindemokratie handele. Die wahrhaftige Demokratie aber, so Baudrillard, werde durch die Ignoranz des Volkswillens „liquidiert“.

DIE DEMOKRATIE IST TOT? Gegen diesen ersten Nachruf auf „die beste aller schlechten Staatsformen“ bildeten nicht zuletzt deutsche Intellektuelle scharenweise Front und äußerten sich beunruhigt über „die Verfestigung des populistischen Nein“ gegen ein supranationales (also automatisch auch suprademokratisches?) Europa. Angeführt von Klaus Harpprecht, Publizist und ehemaliger Redenschreiber Willy Brandts, veröffentlichten Gesine Schwan, Günter Grass, Wolf Biermann, Jürgen Habermas u.a. in der „Süddeutschen Zeitung“ einen allseits unterzeichneten Brief, der die Franzosen zu einem deutlichen „Ja“, demnach selbstredend zu einem Bekenntnis für ein demokratisches Europa aufrief.

Im Kugelhagel zwischen den polemischen (Baudrillard) und pathetischen (Harpprecht et al.) Schützengraben gehen unterdes diejenigen in Deckung, die sich um eine differenziertere Demokratiediagnose bemühen. Auf der Pariser Konferenz „Für ein Europa der Kultur“ beschrieb unlängst Peter Sloterdijk, deutscher Philosoph, das Demokratiegebilde Europa als „postimperiale und postmachistische Einheit“, die sich zwischen dem unverhohlenen Macht- und Territorialstreben des 20. Jahrhunderts und subjektivem Idealismus in ein „großes geschütztes Reich“ einquartiert habe.

DEMOKRATIE ALS VAKUUM, ALS LUFTLEERER RAUM ZWISCHEN ÜBERDRUß UND FANATISMUS? Der französische Philosoph Alain Finkielkraut schloß sich der Kritik Sloterdijks an und bedauerte, daß sich das aufgeklärte, volksherrschaftliche Europa einer kontinentalübergreifenden und nur mehr scheidemokratischen Weltwirtschaftlichkeit unterworfen habe. „Europa ist kein kulturelles Erbe“, so Finkielkraut, sondern sei ein Europa des vermeintlich freien Personen- und

Warenverkehrs geworden, der in Unfreiheit auszufern drohe. Sowohl Sloterdijk als auch Finkielkraut bezogen sich in ihren Reden auf den deutschen Soziologen Ulrich Beck, für den der europäische Identitätsbildungsprozess in Auschwitz begann, und den tschechischen Schriftsteller Milan Kundera, für den ein Europäer derjenige ist, der Sehnsucht nach Demokratie hat, „eben weil es sie [die Demokratie] letztlich nicht mehr gibt“. Auf die Frage der „Süddeutschen Zeitung“ vom 3.5.05, ob postnationale Demokratien möglich sind, wendet sich Beck gegen das, was er die „neonationale Lebenslüge“ nennt, nämlich die bequeme Vorstellung, daß Demokratie nur nationalstaatlich möglich ist. Dabei, so Beck, mehrten sich gerade die Anzeichen der ausgehöhlten Demokratie, in deren Innerem sich antidemokratische und menschenverachtende Tendenzen den (Irr-)Weg bahnten: „Europa bedarf der Kritik, zweifellos, aber keiner realitätsblinden, nostalgischen Kritik, die auf Lebenslügen aufbaut. Wir benötigen eine kritische Theorie der Demokratisierung, die zugleich radikal neu ist und doch in der Kontinuität demokratischen Denkens und demokratischer Politik steht. (...) Das Europa der Differenz gefährdet nicht, sondern erneuert, verwandelt, öffnet die Nationen und Staaten für das globale Zeitalter. Ein solches Europa kann sogar zu einer Hoffnung für die Freiheit in einer turbulenten Welt werden.“

III. Neuhardenberg: Der Animatograph dreht weiter

„[Der] Animatograph ist ein Kleinuniversum, in dem der Besucher für kurze Zeit zu Gast ist, ein "Seelenschreiber" wie Schlingensiefel selbst sagt. Um Obsessionen geht es auf ihm und um die Ordnung der Welt. Vor allem aber um den Kampf zwischen beiden Prinzipien.“

(Hilpold, Stephan: Am Anfang war Ginnungagap. In: Frankfurter Rundschau, 19.5.05)

Von Island aus, der Urstätte des Parlamentarismus, verfolgt „Der Animatograph“ die historisch-politische Spur originärer Demokratie weiter (dabei zugleich die Spur demokratischer Verwüstung) und dreht sich im August 2005 zunächst auf Schloß Neuhardenberg bei Berlin, um das Projekt verstärkt in den deutschen Kontext einzubinden.

Im September 2005 dreht sich „Der Animatograph“ in Nautilus, einem Slum der ehemals deutschen Kolonialstadt Lüderitz im heutigen Namibia. Bis heute steht Lüderitz für den deutschen „Platz an der afrikanischen Sonne“, ein Ausspruch, mit dem Reichskanzler Bernhard von Bülow 1897 vor dem Reichstag den deutschen Anspruch auf Kolonialbesitz auf dem afrikanischen Kontinent markierte. Zugleich kündigte er damit die Vorherrschaft des deutschen Staatswesens, seiner Kultur und seiner moralischen und religiösen Werte im späteren Deutsch-Südwestafrika an. Vor dem Hintergrund „demokratischer Genesung“ wurde ein Unrechtssystem erfunden und aufgebaut, deren Kernstücke Eroberungskriege, Vertragsbruch und Enteignung afrikanischer Bauern waren. Die europäische Hegemonie diente als Rechtfertigung für blutige Angriffe auf Fremdgebiete, für körperliche Mißhandlung und emotionale Demütigung der Bewohner sowie für die kulturelle und wirtschaftliche Ausbeutung der Ressourcen des Kontinents.

„Der Animatograph“ will sich in die gemeinsame Geschichte und Gegenwart einklinken – innovativ und aktionistisch; er will sein „Herz“, die Drehbühne, mit dem modernen afrikanischen und dem neuzeitlichen deutschen Organismus kurzschließen. „Der Animatograph“ steht für Beschleunigung und Stillstand, für die immer denk- und durchführbare Gegenbewegung, sei sie persönlicher oder allgemeiner, d.h. interkultureller Natur.

„Der Animatograph“ will die Projektion einer utopischen Weltkultur: reich an Bildern, Sprachen und Zivilisationen – reich an Menschen.